

**Oberbürgermeister Boris Pistorius:
Begrüßung der Präsidenten Wulff und Gül
im Friedenssaal,
am Dienstag, 20. September 2011, 12 Uhr**

Sehr geehrter Herr Präsident Gül, sehr geehrte Frau Gül,
sehr geehrter Herr Bundespräsident Wulff, lieber Christian, sehr geehrte Frau Wulff,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich ganz besonders, Sie in diesem Saal – unserem Friedenssaal –
begrüßen zu dürfen. Unser Rathaus, insbesondere aber dieser Friedenssaal, erinnert
an die genauso schwierigen wie langwierigen Verhandlungen, die 1648 den
30jährigen Krieg beendet haben. Hier wurde der Westfälische Frieden verkündet, der
nach den Jahrzehnten des Mordens und Tötens endlich friedlichere Zeiten für
Europa einläutete. Auf der Grundlage dieses Vertragswerkes konnte ein neues
Europa gebaut werden. Seine Errungenschaften haben weit über die damaligen
Verhältnisse hinaus ausgestrahlt und Europa geprägt und verändert. Sie zählen auch
heute noch zu den Grundlagen unseres Zusammenlebens zwischen den Völkern.
Insofern erinnert dieser Raum jeden Besucher daran, dass der Frieden keine
Selbstverständlichkeit ist, er uns nicht in den Schoß fällt. Dass der Frieden die
Hartnäckigkeit von Menschen braucht, die sich in seinen Dienst stellen. Dass der
Frieden eine Aufgabe ist, die wir nicht aus der Hand geben dürfen. Daher ist auf der
Klinke der Rathaustür zu lesen: Frieden 1648. Mit der Klinke nimmt jeder den
Frieden in die Hand, der das Rathaus betritt – im buchstäblichen aber auch im
übertragenen Sinne. Aber das Alles ist nichts, wenn wir nicht miteinander im
Gespräch bleiben – gerade in schwierigen Situationen. Wir müssen miteinander vor
allem dann im Gespräch bleiben, wenn wir uns nur noch schwer zu verstehen
scheinen. Gerade dann dürfen wir einander nicht aus den Augen verlieren. Und das
machen wir hier, erlauben Sie mir das als Oberbürgermeister der Friedensstadt
Osnabrück zu sagen, ziemlich gut.

Wir haben uns in der Friedensstadt dem Frieden verschrieben, weil wir davon
überzeugt sind, dass diese große Idee nicht allein eine Angelegenheit von Politikern
und Staatsmännern sein kann. Jeder Mensch trägt Verantwortung dafür, die Welt

dort, wo er lebt, friedlicher zu machen: So wie die Menschen in den Staaten Nord-Afrikas, die den Arabischen Frühling erzwungen haben. Daher haben wir in der vergangenen Woche den Marrokanischen Schriftsteller Tahar Ben Jelloun mit dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis ausgezeichnet. Jelloun ist ein Schriftsteller, der sich im Sinne des in Osnabrück geborenen Namensgebers Remarque für Toleranz und Verständigung einsetzt.

Im Sinne dieser Toleranz widmet sich das sogenannte „Morgenlandfestival“ z.B. den vielfältigen Ausdrucksformen des Nahen und Mittleren Ostens. In diesem Jahr ist übrigens der thematische Schwerpunkt des Festivals die Türkei.

Hätten wir etwas mehr Zeit, sehr geehrter Herr Präsident Gül, sehr geehrter Herr Präsident Wulff, würde ich Ihnen gern in der Heimatstadt Remarques die Ausstellung zeigen, die sich mit seinem Leben und seinem Werk beschäftigt, und die alljährlich insbesondere ungezählte Schulklassen anzieht. Und sehr gern hätte ich Ihnen auch das Felix-Nussbaum-Haus gezeigt, in dem wir die Bilder des von den Nationalsozialisten ermordeten, in Osnabrück geborenen Malers ausstellen.

Da die Zeit aber knapp ist, möchte ich nur noch einen Punkt erwähnen, der in der Friedensstadt eine große Bedeutung hat: unsere Beziehungen zu unseren Partnerstädten, insbesondere zu unserer türkischen Partnerstadt Cannakale.

Um die wechselseitige Verständigung zu fördern, tauschen unsere beiden Städte sogenannte Städtebotschafter aus. Ein junger Mann oder eine junge Frau aus Osnabrück lebt und arbeitet ein Jahr in Cannakale und umgekehrt. Diese Städtepartnerschaft hat unser Verständnis für Ihr Land, sehr geehrter Herr Präsident Gül, deutlich erhöht. Wir sind durch diesen Austausch näher aneinander herangerückt.

Ein kleines Zeichen in diesem Sinne ist auch, dass wir einen Platz in Osnabrück nach einem Türken benannt haben. Einem Mann, der vor Jahrzehnten nach Osnabrück gekommen war, um hier zu arbeiten und zu leben. Einem Mann, der sich für seine Landsleute einsetzte, ihnen half, sich zu Recht zu finden, sich zu integrieren. Der gleichzeitig derjenige war, der uns einheimischen Osnabrückern die

neuen Mitbürger, die aus Ihrem Land zu uns kamen, sehr geehrter Herr Staatspräsident Gül näher brachte, der uns einander näher brachte: Yilmaz Akürek, der vor wenigen Jahre gestorben ist, und der, so lange er in Osnabrück lebte, unendlich viel für die wechselseitige Verständigung getan hat. Nach Yilmaz Akürek haben wir aber nicht nur einen Platz benannt, sondern auch einen Preis, der Menschen auszeichnet, die sich in besonderer Weise für die interkulturelle Toleranz einsetzen.

Meine Herren Präsidenten,

ich heiße Sie noch einmal herzlich willkommen in der Friedensstadt Osnabrück. Ich hoffe, dass wir alle erleben werden, dass Ihr Wunsch, sehr geehrter Herr Präsident Gül, den Sie in der Wochenzeitung DIE ZEIT geäußert haben, in Erfüllung geht: Sie haben sich gewünscht, dass die Türkei und Deutschland ein ähnliches Verhältnis haben wie Frankreich und Deutschland. Wenn wir nur wollen, wird dieser Wunsch kein Traum bleiben.

Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Ich freue mich, dass Sie da sind.